

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

17.9.1903 (No. 210)

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telefon-Anschluß-Nr. 595.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Werbekarten 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Abkatt.  
Inserate nehmen außer der Expedi-  
tion alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Nr. 210.

Donnerstag, den 17. September

1903.

## Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 16. September.

### Niederiger hängen!

Die „Südd. Reichs-Nachr.“ schreibt aus Berlin: „Der Kaiser will einen neuen Handelsvertrag mit England und Graf Willow wird bald zeigen, ob er diesem Ziele nahekommen weiß oder nicht. In letzterem Falle dürfte nicht nur im Oberhaus der Reichsregierung, sondern auch in den niedrigeren Stellen der Schiffsverwaltung rasch ein Wandel vorgenommen werden. In dieser Hinsicht wird man sich vielleicht auf mannigfache Nebenfragen gefaßt machen müssen. Man ziehen, wenn man alle Zeichen trügen, Stürme herauf, bei denen der Kaiser über Bord fliegen wird.“

Also, während Verhandlungen schweben, um für den Austausch mit England vertragsmäßig einen vollen Zollschutz zu sichern, spielt ein deutsches Blatt den Kaiser gegen die deutsche Politik aus und sucht die Stellung der mit der Durchführung dieser Politik betrauten Beamten dadurch zu diskreditieren, daß ihr Verhältnis zur Krone als schwer erkrankt dargestellt wird. Soll etwa der ausländische Widerstand gegen die im deutschen Interesse liegenden Angelegenheiten absichtlich getrübt werden, um die Verbreitung der wüstenhaften Falschmeldung zu bewirken, die unter allen Umständen gemessenes Spiel, denn schimmerns Falles brauche es nur den Kaiser des Handelsvertrages zu verweigern, dann werde Kaiser Wilhelm seine Berater davonjagen? Gerade ein Blatt jener Richtung, die den Monarchen am liebsten mundtot machen möchte, die gar zu gern die Kronrechte benagt, die nicht müde wird zu präzisieren, der Kaiser dürfe herrschen, aber nicht regieren, schämt sich mit plumpen Annahmen an den Thron zu setzen und erhofft von einem Nachwort die Verbreitung wirtschaftlicher Falschmeldungen, die der bürgerliche Sozialismus weder allein, noch in seiner fragwürdigen Verbindung mit der Sozialdemokratie durchsetzen die Kraft hat. Maßgebenden Ortes wird die Sonderliche Gefinnungsmäßigkeit dieser Art von Handelsvertragsfreunden nach Gebühr eingeschätzt werden.

### Aus dem Vatikan.

Rom, 14. Sept. Das die christliche Demokratie betreffende Schreiben, das Hr. Merz del Val, Sekretär Sr. Heiligkeit, im Auftrage des Heiligen Stuhls an den Bischof von Orvieto richtete, hat folgenden Wortlaut: An den Hochwürdigsten Herrn Monsignor Domenico Vucchi Accia, Bischof von Orvieto. Hr. Vater beauftragt mich, Ihnen, Hochwürdigster Herr, mitzuteilen, welche schmerzlichen Eindruck er von dem Artikel empfange, der am 29. August in der in Orvieto erscheinenden Zeitschrift „Il Comune“ veröffentlicht wurde. Es ist das leicht erklärlich, denn der ganze Artikel, vom Anfang bis zum Ende, trägt den Charakter der Ungehörigkeit und Auflehnung gegen jede Autorität an sich. Der schmerzliche Eindruck, den der Hr. Vater bei dieser Gelegenheit empfand, wurde dadurch noch verstärkt, daß die erwähnte Zeitung schon mehrmals die gleichen Anschuldigungen geäußert hat. Der Hr. Vater spricht demnach seine entschiedene Mißbilligung alles dessen aus, was in jener Korrespondenz in Bezug auf Prinzipien und Personen dargelegt wurde, und ermächtigt mich zu der Erklärung, daß er niemals irgend eine

christlich-demokratische Aktion anerkennen werde, welche nicht im Verhältnis der innigsten Verbindung und Unterordnung zu dem Werke der katholischen Kongresse steht. Zugleich erinnere er alle Geistlichen und Arbeiter, welche irgend ein Amt inne haben, an ihre Verpflichtung, in keiner Weise an jenen Vereinigungen (Associazioni) teilzunehmen, die unter der Bezeichnung Parteien (sotto il nome di partiti) existieren, die die Gemüter und Spaltung in das katholische Lager tragen und dadurch jene Einigkeit vernichten, welcher das letzte Gebot unseres göttlichen Erzherrn zum himmlischen Vater galt, und die Liebe zerstören, die das einzige unterscheidende Merkmal der wahren Christen ist. Zudem ist den erhabenen Auftrag Seiner Heiligkeit vollzogen, ergreife ich die Gelegenheit u. s. w. Raffaele Merry del Val, Staats-Projektretär des hl. Stuhls.

### Die Kneipe

breitet ihren blutigen Schleiern über das schwergeprüfte deutsche Land. Die Lage in Serbien wird immer verwickelter, und König Peter könnte auf seinem feldherrlichen Thron nach dem „Glockengießer“ bekamieren: „Denn Blut will wieder Blut.“ Während der schwächlichen Monarch sich ohnmächtig in den Händen der Königsmörder windet, greift die Erbitterung gegen diese immer mehr zu sich. Die Verhaftung einer Anzahl von Offizieren hat dazu beigetragen, diese Erbitterung auf den Zenith zu treiben, und schon verlautet, daß die Gegner der herrschenden Gewalt haben entschlossen seien, gegen Belgrad zu marschieren, wenn König Peter sich nicht dazu herablassen wolle, die verhafteten Offiziere wieder freizugeben. Drohungen, an den Königsmördern Lynchjustiz auszuüben, wenn nicht der König selbst sie der gerechten Strafe für ihre Verbrechen überantwortet, werden in öffentlichen Proklamationen frei herabgetragen. Es ist ein Zustand reiner Anarchie, der in Serbien gegenwärtig herrscht, und wenn die Offiziere ihre Drohung, eventuell den Degen niederzulegen, wahr machen sollten, so wäre das Land verloren. Es fehlt daher nicht an Soldaten, die in dem Ausbruch eines Krieges das letzte Heilmittel erblicken, und selbst König Peter scheint sich in der Hoffnung zu wiegen, den inneren Bündnissen durch dies Mittel ablenken zu können. Indessen stehen die Großmächte noch immer abwartend bei Seite. Freilich beginnen sich neuerdings auch zwischen Österreich und England, die bislang als Verbündete geschlossen den Balkanwirren gegenüberstanden, die Meinungsverschiedenheiten, besonders dadurch, daß Österreich Anspruch den offenen Vormarsch macht, in der Balkanpolitik ein hinterlistiges Doppelspiel zu treiben. England wird diesen Vorwurf jedenfalls entkräftet zurückweisen. Es wird aber mit dieser Zurückweisung nirgends rechten Glauben finden, zumal die Nachrichten, daß England den aufständischen Mazedonien insgeheim in die Hände arbeits, immer mehr festen Boden finden. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn in der großen politischen Presse aller Staaten immer mehr mit der Möglichkeit eines Krieges gerechnet wird.

## Deutschland.

Berlin, 15. Sept.

— Mehrere Blätter geben ohne Bemerkung folgende Auslassung der „Breslauer Zeitung“ wieder: „Sollte Graf Valsestrem von dem neuen Reichstag abermals zum Präsidenten gewählt werden, so wird er zunächst eine höchst peinliche Pflicht zu erfüllen haben: die Wahrheit zu erfordern über einen jetzt schon vier Jahre rückwärts liegenden Vor-

gang in der inneren Verwaltung des Reichstages. Man erinnert sich gewiß noch der damals das größte Aufsehen erregenden Tatsache, daß in den amtlichen stenographischen Berichten des Reichstages eine Neuherausgabe des Präsidenten Grafen Valsestrem über die Redefreiheit gegenüber Kundgebungen des Kaisers hinterher von unbekannter Hand eigenmächtig geändert worden war, ohne daß der Präsident eine Ahnung davon hatte. Die abenteuerlichsten Gerüchte über die Täterschaft jenes unerhörten Eingriffes in die Befugnisse des Präsidenten gingen seiner Zeit durch die Presse. Jetzt, nach vier Jahren, stellt sich heraus, daß nicht einmal der Präsident damals die volle ungeschminkte Wahrheit erfahren hat! Die Untersuchung jenes Vorkommnisses wird folglich nach dem Beginn der Tagung des Reichstages von neuem aufgenommen werden.“

— Gegen die liberalen Theologieprofessoren hat die evangelisch-lutherische Konferenz in Berlin folgenden Antrag beschlossen: „Hochwürdige General-Synode wolle im Hinblick auf die große Gefahr, von welcher die evangelische Kirche durch die gegenwärtige Ausübung unbeschränkter Lehrenfreiheit, entgegen der bestehenden Lehrverpflichtung, seitens der negativen Theologie bedroht ist, an das Kirchenregiment die Bitte richten, dieser Gefahr scharf ins Auge zu sehen und bis zu ihrer gänzlichen Beseitigung als Abwehrmittel folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1. Einleitende Prüfung der Stellung jedes zu berufenden Lehrers der Theologie zu der in der heiligen Schrift und den Bekenntnissen der Kirche ausgesprochenen Glaubenswahrheit; 2. Mitwirkung des General-Synodal-Vorstandes bei der Bestellung theologischer Professoren; 3. Vermehrung der Predigerseminare unter Leitung tüchtiger, bekennnistreuer Direktoren als Gegenmaßnahme gegen die verwerrende und gesehene Lehre der negativen Theologie; 4. Bereitstellung von Mitteln, damit wissenschaftlich hervorragende tüchtige positiven Theologen mehr als bisher die Möglichkeit zur Ergründung und Durchsicherung des akademischen Berufes eröffnet werde.“ Die Absicht dieser gläubigen Protestanten ist vom katholischen Standpunkt aus zu begründen, zumal sie sich hiedurch sehr stark den Anschauungen unserer Kirche nähern. Mit ihrem eigenen Prinzip der freien Forschung geraten sie allerdings hiedurch stark in Widerspruch.

— Handwerker und Invalidenversicherung. Die Mitternachts- und die in der nächsten Reichstags-Sitzung eine Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz erlassen werde, in der der Versicherungszwang für das ganze Handwerk ausgesprochen sei, wird als durchaus verträglich bezeichnet.

— Eine Ergänzung des Heilenerlasses verlangen die Hotelier und das in ähnlicher Stellung befindliche ungetriebene Personal in Gast- und Schankwirtschaften, wie Geschäftsführer, Köche- und Zimmermädchen u. s. w., welches, wie auch durch gerichtliches Urteil entschieden wurde, durch die beabsichtigte Bundesratsverordnung über den Schutz der Angestellten im Gast- und Schankgewerbe vom 23. Januar 1902 nicht betroffen wird. Die Forderung stützt sich auf das Ergebnis einer Privatverhandlung, welche der Verband der Hotelier unter der Arbeitszeit, die Lohn- und Beschäftigungsverhältnisse der im Gastgewerbe beschäftigten Hilfspersonen veranfaßt hat. Der Verband verlangt sofortige Ausdehnung der vorgenannten Bundesratsverordnung auf die Hotelier und darüber hinaus eine näher bezeichnende Regelung der täglichen Arbeitszeit, Verbot der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung, da sie

vielfach zur Ausbeutung der Stellenfindenden verwendet werde, ferner Ausdehnung der Gemeindefiskalation auf die Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe einschließlich der Schlafräume des Personals, und endlich Unterstellung des gastwirtschaftlichen Hilfspersonals unter die Unfallversicherung, von der es bis jetzt ausgeschlossen ist. Das Rundschreiben des Verbandes, welches diese Forderungen den Verbandsmitgliedern zur Kenntnis bringt, schließt mit der an die letzteren gerichteten Aufforderung, sich für eine Verbesserung der Lohnverhältnisse einzusetzen und die Trübsalentslohnung dadurch aus der Welt zu schaffen. Die aufgestellten sozialpolitischen Forderungen halten sich im allgemeinen im Rahmen der Ausfühbarkeit, und die Gesetzgebung wird nicht umhin können, dieselben einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

### Das preussische historische Institut in Rom.

Die liberale Presse versucht immerfort noch Kapital zu schlagen aus der Erzählung, daß der Reichskanzler durch sein „Ignorieren“ die Veröffentlichung von Akten verhindert habe. Nun schreibt die „Deutsche Literaturzeitung“:

„Nach § 11 des Statuts des Preussischen historischen Instituts besitzt das Kuratorium das freie Verfügungsrecht über die Arbeiten der Mitglieder des Instituts. Es hat nach Vorlegung der Manuskripte, und nachdem der wissenschaftliche Beirat zur Sache gehört worden ist, seine Entscheidung in dem Sinne zu treffen, daß die jeweiligen Arbeiten entweder unter die Veröffentlichungen des Instituts aufgenommen oder daß sie den Verfassern zu beliebiger wissenschaftlicher Verwertung überlassen werden. Demgemäß war zunächst abzuwarten, bis das Manuskript der Schulischen Arbeit fertiggestellt war. Darüber sind natürlich Monate vergangen. Nachdem jetzt das Manuskript dem Kuratorium vorliegt, wird die Angelegenheit dem statutenmäßigen Verlauf nehmen und zunächst der wissenschaftliche Beirat damit befaßt werden. Daß für diesen aber bei der Abgabe seines Gutachtens lediglich das Interesse der freien Forschung maßgebend sein wird, ist selbstverständlich. Es genügt in dieser Beziehung daran zu erinnern, daß Prof. Harnack den Vorsitz in dem Beirat führt und dessen vier übrige Mitglieder ebenfalls hochangesehene Historiker sind. Der gutachtlichen Beurteilung des Beirates darf also mit vollem Vertrauen entgegengegangen werden. Und daß das Kuratorium dem Ratum des Beirates sich auch in diesem Falle anschließen wird, ist ebenfalls mit Zuversicht zu erwarten. Aus dieser Darstellung wird sich für jeden Unbefangenen ergeben, daß in der ganzen Angelegenheit lediglich nach den aus wissenschaftlichen Erwägungen hervorgehenden Bestimmungen des Statuts des historischen Instituts verfahren ist, und daß dabei von einem durch fremdartige Gesichtspunkte geleiteten Eingreifen der Behörden nicht die Rede sein kann. Es geht also aus dem Angelegentlich vom Reichskanzler empfohlene „Ignorieren“ in das Gebiet der freien Entscheidung.“

## Ausland.

Paris, 15. Sept. Dem „Figaro“ zufolge glaubt man in gut unterrichteten vatikanischen Kreisen, daß Papst Pius X. sich bemühen werde, vom Sultan die rechtliche Anerkennung der katholischen Anstalten im Orient dadurch zu erlangen, daß diese unter den Schutz des päpstlichen Stuhles gestellt werden. Die Frage des Protektorates über die Missionen im Orient durch diese oder jene Macht werde auf diese Weise als erledigt erscheinen. (?) — Von den Bischöfen, die vom „Eclair“ schriftlich befragt wurden, wie sie sich zur Trennung von Staat und Kirche stellen, haben sämtliche geantwortet, sie seien für die Beibehaltung des Konfessionsbonds. Nun aber ist es dem „Figaro“ gelungen, auch einen bischöflichen Gegner dieser Konvention zu entdecken. Hr. de Camille, Bischof von La Rochelle, sprach sich einem Korrespondenten dieses Blattes gegenüber für die Abtrennung als einem Zustand

## Wichtige Nachrichten.

— Freiburg (Baden). Abermals kommt die Nachricht vom Tode eines Priesters unserer Erzdiözese. In Kapellen in der Gegend ist am Dienstag früh Pfarrer Dold gestorben. Kurz zuvor wurde er in der Kirche von einem Missethäter Franz Xaver Dold vor geboren zu Gremmelshaus am 11. August 1848, wurde zum Priester geweiht am 18. Juli 1871, zum Pfarrer von Appeltswinde investiert am 4. August 1896. Seine Beerdigung findet Donnerstags am Vormittag 9 Uhr statt. Friede seiner Seele.

— Neustadt (Pfalz und Station Ottersweier). Exercitien für Frauen und Jungfrauen werden hier vom 5. Oktober abends bis 9. Oktober abgehalten. Die Teilnehmerinnen sollen sich bald bei der Oberin in Neustadt mit richtiger Angabe des Namens entweder mündlich oder schriftlich melden.

— Weiskirchen. Nächsten Sonntag den 20. September wird hier das Schmerzensfest Maria gefeiert mit Hauptpredigt um 9 Uhr, Hauptgottesdienst und Lebensschmerzengottesdienst um 2 Uhr und Aufnahme in die Stanzler-Bruderschaften. In unserer Wallfahrtskirche kann an diesem Tage nach würdigem Empfang der hl. Sacramente bei deren Krankenbesuche ein vollkommener Ablass für sich oder für armen Seelen gewonnen werden. Beihilfegelegenheit ist Samstag und Sonntag.

— Konstantin. Bei den Leichenfeierlichkeiten der verstorbenen Prälaten Brugler werden vertreten sein u. a. die erweiterte Volksschule, das Lehrerseminar, die katholischen Vereine: Männer-, Gesangs-, Arbeiter- und Junglingsverein, Caritas, Wanderversand, Kadettenverein und Mütterverein u. s. w. Die Beerdigung wird Monsignore Delan Dr. Oberer, das Seelenamt und Begräbnis Domkapitular Dr. Otto halten. Der Leichenbegängnis hat durch den Grafen Andlaw seine persönliche Teilnahme zu dem Tode des Prälaten ausgedrückt.

— Straßburg. Der hochwürdigste Bischof von Straßburg ist zum Besuche des hochwürdigsten Bischofs von Metz am Montag abend hier eingetroffen.

— Hottentott (Nieder). In das hiesige Priesterseminar wurden 30 Mann aufgenommen auf Grund der mit Erfolg bestandenen Prüfung. Unter denselben befinden sich vier Doktoren der Philosophie.

— Harlem (Holland). Der hiesige Generalvikar wurde zum Bischof von Harlem er-

nannt. Der hochw. Herr wurde geboren zu Wiffingen den 20. Mai 1847, zum Priester geweiht am 15. August 1872 und ist seit dem 18. März 1892 Generalvikar.

## \* Haß.

Von Anton Tschekow.

(Schluß.)

Als ich schon schlafen ging, kam Sinotshka wie gewöhnlich ins Kinderzimmer, um zu sehen, ob ich nicht angekleidet eingeschlafen war, oder zu hören, ob ich gebetet habe. Sie schaute in ihr hübsches, glühendes Gesicht und lächelte. Das Geheimnis quälte mich und verlangte hinauszugetrieben. Wenigstens etwas andeuten und mich an dem Effekt ergötzen!

„Was weißt Du?“

„Hi — hi! Ich sag, wie Sie sich unter den Weiden mit Sakscha geküßt haben. Ich bin Ihnen nachgegangen und habe alles gesehen.“

Sinotshka erzitterte, wurde ganz rot und ließ sich, von meiner Andeutung ganz erschreckt, auf den Stuhl nieder.

„Ich habe gesehen, wie Ihr ... Euch geküßt ...“, wiederholte ich sichernd und ergötzte mich an ihrer Verlegenheit. „Und ich werde es Mama sagen!“

Das erschrockene Mädchen blickte mich unverwandt an, und als es sah, daß ich wirklich alles wußte, ergriff es verzweiflungsvoll meine Hand und stammelte mit zitternder Stimme:

„Betja, das ist gemein ... Ich sehe Dich an, um Gottes willen ... Sei ein Mann ... sage es niemandem. Anständige Menschen pünktieren nicht ... Das ist gemein. Ich bitte Dich heftig.“

Die Kernte fürchte meine Mutter, die wohlthätige, strenge Herrin, wie das Feuer ... das war eins. Zweitens mußte mein laiderendes Gesicht ihre erste, reine, poetische Liebe beleidigen. Sie können sich also ihre Stimmung vorstellen. Durch mich schloß sie die ganze Nacht nicht und erlidiem am nächsten Morgen zum Tee mit blauen Näudern unter den Augen. Als ich nach dem Tee Sakscha begegnete, konnte ich mich nicht enthalten, zu lächeln und mich zu brüsten: „Ich

weiß etwas! Ich sag, wie Du gestern Fräulein Sina geküßt hast!“

„Du bist ein Esel.“

Er war nicht so ängstlich, wie Sinotshka, und deshalb gelang das Experiment nicht; das erregte mich noch mehr. Wenn Sakscha nicht ergriff, so glaubte er wohl nicht, daß ich alles gesehen hat und alles wußte. Aber warte nur, ich werde es dir schon zeigen.

Während des Vormittagsunterrichts sah mich Sinotshka nicht an und stotterte oft vorlegen. Anstatt mir zu drohen, suchte sie mich für sich zu gewinnen, indem sie mir gute Nummern gab und sich bei meinem Vater wegen meiner Unarten nicht beklagte. Da ich für mein Alter unheimlich geistig war, mußte ich ihr Geheimnis aus, wie ich wollte: ich machte die Arbeiten nicht, stellte im Schulzimmer alles auf den Kopf und sagte ihr Freiheit. So verging eine Woche. Das fremde Geheimnis erregte und quälte mich wie ein Seelensdämon. Ich hatte zu große Lust, es preiszugeben und mich an dem Eindruck zu ergötzen. Als mir eines Tages eine Menge Hefte zu Tisch hatten, lächelte ich dumm, blickte Sinotshka boshaft an und sagte:

„Ich weiß etwas ... Si — hi! Ich habe gesehen ...“

„Was weißt Du?“ fragte die Mutter.

Noch boshafter sah ich Sakscha und Sinotshka an. Da mußte man sehen, wie rot das Mädchen wurde, und was für böse Augen Sakscha machte! Ich biß mich in die Zunge und sprach nicht weiter. Sinotshka wurde allmählich bleich, drückte die Zähne zusammen und ach nicht mehr. An demselben Tage bemerkte ich während der Abendbesprechung in Sinotshkas Gesicht eine auffallende Veränderung. Es schien mir strenger, fähler, wie von Marmor, ihre Augen blickten verächtlich in mein Gesicht.

Witten in der Stunde bis sie einmal die Zähne zusammen und stöhne hervor:

„Ich hasse Dich! Ich, Du schlechter, eitelhafter Junge, wenn Du wüßtest, wie ich Dich hasse, wie mich Dein gekhöner Kopf und Deine abtöndenden Ohren amwidern!“

In der Nacht bemerkte ich, wie sie an mein Bett

herankam und mir lange ins Gesicht sah. Die Betrachtung meines verhassten Angesichtes wurde für sie zur Notwendigkeit.

Ich erinnere mich eines wunderbaren Sommerabends, Das Neu duftete, der Mond schien. Ich ging in der Allee spazieren und dachte an einmache Mädchen. Plötzlich kam Sinotshka bleich und lieblich zu mir heran, packte mich an der Hand und begann mir zu erklären:

„O, wie ich Dich hasse! Niemandem habe ich so vieles Böses gewünscht, wie Dir. Begreife das! Ich will, daß Du es begreifst!“

Verstehen Sie — der Mondschein, das bleiche, leidenschaftlich erregte Antlitz, die Stille ... Auch mir dummem Jungen wurde ganz wohl dabei. Ich lauschte ihr, verliebte meinen Blick in ihre Augen. ... Zuerst war es mir angenehm und neu, dann aber befahl mich ein Schrecken, ich schrie auf und ließ über Hals und Kopf nach Hause. Ich dachte, es wäre das Beste, mich bei Mama zu beklagen. Und ich beklagte mich, erzählte natürlich auch, daß die beiden sich geküßt hatten. Ich war dumm und konnte mir die Folgen nicht denken, sonst hätte ich das Geheimnis für mich behalten. ... Nachdem Mama mich angehört hatte, war sie sehr entrüstet und sagte: „Es ist nicht Deine Sache, darüber zu sprechen. Du bist noch zu jung ...“

Aber wach ein Beispiel für Kinder.“

Um keinen Skandal zu machen, jagte sie Sinotshka nicht gleich fort, sondern allmählich, systematisch, wie man anfänglich, aber ungeliebte Personen gewöhnlich abzuschüttelein pflegt. Ich erinnere mich, als Sinotshka abreiste, war ihr letzter Blick, den sie auf das Haus warf, auf das Fenster gerichtet, an dem ich sah, und ich versichere Ihnen, daß ich mich bis heutigen Tages dieses Blickes erinnere.

Sinotshka wurde recht bald die Frau meines Bruders. Das ist Sanaida Nikolajewna, die Sie alle kennen. Ich begegnete ihr später, als ich bereits Unteroffizier war. So sehr sie sich bemühte, so konnte sie doch in dem Unteroffizier mit dem schneidigen Schnurrbart nicht den verhassten Betja wiedererkennen; trotzdem behandelte sie mich nicht, wie es einem nahen Verwandten zugekommen wäre. Auch

aus, welcher der Kirche unter den gegebenen Verhältnissen möglich sei. In normalen Verhältnissen, das heißt, wenn der Staat seinen Verpflichtungen als Vertragschlichter, so wie sie anfänglich festgelegt wurden, nachkäme, wäre natürlich auch Mgr. Le Camus Anhänger des Konfessions. So aber will er lieber die Ehecheidung, welche vom Knechtsoche befreit soll.

**Sofia, 15. Sept.** Der Zirkularnote des Premierministers Petrow ging eine konziliante Note an den türkischen Kommissar vom 12. ds. voraus. Diese Note widerlegt Punkt für Punkt die bisherigen türkischen Beschwerden gegen Bulgarien und gibt einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der mazedonischen Frage. Die Note schließt mit den Worten: Trotz der Verfolgungen, unter denen die Bulgaren im Osmanenreich litten, trotz der Verdächtigung alles dessen, was den Namen Bulgare trägt, und was in Bulgarien geschieht, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Fortw. gerechterweise die aufrichtigen lokalen Dispositionen anerkennen werde, die Bulgaren dem kaiserlichen Hofe gegenüber getroffen habe. Möchte diese Erklärung die Fortw. zur Ueberzeugung bringen, daß Bulgarien für die in der Türkei ausgebrochenen Unruhen nicht verantwortlich ist, und daß es an der Zeit ist, einer Lage ein Ende zu schaffen, welche, wenn sie andauert, zu einer Katastrophe für beide Länder führen könnte. Eine Abschrift dieser Note wurde den hiesigen fremden Vertretern überreicht.

**Belgrad, 15. Sept.** Auf der abschüssigen Bahn, welche die gegenwärtigen Mächte in Serbien mit der gemäßigten Ausrottung der Dynastie der Obrenowitsch befrachten haben, geht es seitdem mit Hiesigen Schritten vorwärts. Die Art, wie in Serbien jetzt „regiert“ wird, bildet eine würdige Fortsetzung der Sabelherrschafft, welche den neuen König auf den Thron erhoben hat. Eine große Beleuchtung erfährt dieses Regiment laut „Berl. Votaleanzeiger“ durch eine Reihe von Tathaten. Während der Anwesenheit des Königs in Niß übergab ein Leutnant seiner Ordnung den Aufbruch der Offiziere gegen die Verschwörer. Der Vizepräsident des Reichstages, der Handelsminister Gentschitsch, beide bekannt als Mitwisser der Verschwörer gegen das frühere Königspar, lasen die Namen der 1200 Unterschriften, mit denen der Aufbruch gezeichnet war. In demselben Tage entstand im Kaffeehaus ein Streit zwischen den Offizieren aus beiden Lagern. Maschin hielt ein Massaker für bevorstehend und sammelte seine Freunde um sich. Um 11 Uhr nachts schickte er Patrouillen, bestehend aus einem Offizier und vier Soldaten, in die Wohnungen der revoltierenden Offiziere. Diese verjagten, Widerstand zu leisten, wurden jedoch von den Soldaten gefesselt und ins Gefängnis gebracht. Da Maschin wußte, daß Oberst Janowitsch, der Kommandant der Morava-Division, auf Seiten der protestierenden Offiziere stand, ordnete er um 4 Uhr früh dessen Entlassung an und erklärte Janowitsch im Namen des Königs für abgesetzt. Dann telegraphierte Maschin an den Kriegsminister und verlangte die Entlassung des Generals Djurina an Stelle Janowitschs. Djurina, Schwager des ersten Adjutanten des Königs, Popowitsch, war bereits außer Acht gelassen worden. Die Unteroffiziere des 7. Regiments in Belgrad revoltieren, weil sie von den Offizieren bei der Ermordung des Königs getäuscht worden wären. Die Offiziere des 18. Regiments haben sich für die Proklamierung der Nißcher Garnison erklärt, ebenso das 15. Regiment. Alle Kommandos in Belgrad sind mit den Verschwörern oder Freunden der Verschwörer besetzt. Das 7. Regiment führt jetzt Oberst Bodanowitsch, ein Adjutant des Königs, der mit dem Revolver in der Faust den Obersten Janowitsch in Niß verhaftet hatte. Das 6. Regiment führt Oberst Gontjerowitsch, das 18. Regiment Oberst Branowitsch, das 8. Regiment Oberst Raunowitsch, derselbe, der am Tage der Ermordung König Alexanders zum Chef der Gendarmen ernannt worden war. Zivilisten wurden in Niß nicht арретиert, weil die junge Anleglichkeit vor dem Militärgericht abgeurteilt wird. Zwei Mitglieder des Kriegsgerichts, Oberst Rajchitsch, Inspektor der Artillerie, und Oberst Maschin, Artilleriechef im Kriegsministerium,

wurden vor einigen Tagen abgesetzt, weil sie zu den Gegnern der Königsräuber gehören. In ihrer Stelle wurden Oberst Gontjerowitsch, Chef der Belgrader Infanterie-Brigade, und Oberst Raunowitsch, Chef der Belgrader Kavallerie-Brigade, zu Mitgliedern des Kriegsgerichts ernannt. Beide waren am Mordtage befreit worden. In der Armee herrscht völlige Anarchie, der König ist ganz ohnmächtig. Maschin und Gentschitsch haben ausschließlich das Heft in den Händen.

**Konstantinopel, 14. Sept.** Die Zeitung „Makamat“ meldet, daß mehr als hundert junge Griechen aus Semkit in Kleinasien den Sultan baten, in gleicher Weise wie die Mohammedaner zur rumeliotischen Armee einberufen zu werden. Ihre Bitte sei erfüllt worden. Die Griechen gehen heute zum Meer ab.

## Baden.

\* Karlsruhe, 16. Sept.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, den nachgeordneten königlichen preussischen Offizieren und Beamten des Militärkabinetts die folgenden Ordensauszeichnungen zu verleihen, und zwar: dem Generalleutnant Grafen von Hälten-Geseler, Chef des Militärkabinetts, vortragenden Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, das Großkreuz mit Eichenlaub höchsten Ordens vom Jährigen Löwen; dem Obersten von Derken, Abteilungschef im Militärkabinet, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jährigen Löwen; dem Obersten von Jastram, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im Militärkabinet, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, dem Geheimen Expedienten Sekretär Scheffel das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Geheimen Kanzleisekretär Kauerhaus das Ritterkreuz zweiter Klasse höchsten Ordens vom Jährigen Löwen.

Mit Entschuldig. Gr. Ministeriums des Innern ist der Katastrophometer Jakob Edelmann in Einbildung auf Ansuchen wegen leiblicher Gesundheit auf 1. November ds. J. in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschuldig. Gr. Generaldirektion der Staatsbahnen wurden die Betriebsassistenten Alois Hefner in Einbildung nach Schönbühl, und Robert Molitor in Oberbuden nach Karlsruhe versetzt.

**Mosbach, 15. Sept.** In der am Sonntag hier abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der national-liberalen Partei wurde der bisherige Abgeordnete, Herr Langenbrunner, Obkircher in Freiburg, einstimmig für die bevorstehende Neuwahl wieder als Kandidat aufgestellt. Herr Obkircher hat sich dem „Heidelberger Tagbl.“ zufolge bereits zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.

**Reil i. B., 14. Sept.** Gestern fand hier im „Kranz“ eine Zentrum-Bersammlung statt, in welcher unter anderen Tagesfragen auch die Kandidaturwahlen besprochen wurden. Die Bersammlung war aus dem Rhein-, Wies- und Wehrtales sehr gut besucht. Etwa 200 Vertreter und Vertrauensmänner nahmen daran teil. Es wurde u. a. „Fr. B.“ beschloffen, den bisherigen langjährigen Vertreter unseres Wahlbezirks, Herrn Langenbrunner, in Freiburg als Kandidaten wieder aufzustellen. Herr Birkenmaier hat sich bereit erklärt, die Kandidatur wieder anzunehmen. Ferner wurden eingehend unsere Presseverhältnisse besprochen und die Unterstützung unserer Lokalpresse den Katholiken bringend ans Herz gelegt.

## Soziales.

**Christliche Turnvereine!** In Nr. 207 des „Bad. Beob.“ vom 13. September d. J. wurde die Frage der christlichen Turnvereine aufgeworfen und die Gründung solcher Organisationen angeregt, da eine große Anzahl der bestehenden Turnvereine in religiöser Hinsicht den Anforderungen unserer hiesigen Kirche nicht entspräche. Die verehr. Redaktion war jedoch anderer Ansicht und fügte sich dabei auf ihre Erfahrung. Sie meinte, erst die christliche Männer sollen einen guten Einfluß auf die Turnvereine zu gewinnen und dieselben so zu gestalten suchen, daß ein guter Katholik ohne Bedenken als Mitglied beitreten könne. Nun, diese Ansicht läßt sich hören und präzisieren — aber nicht in allen Fällen! Und bei dieser unserer Ansicht berufen wir uns ebenfalls auf die Erfahrung. Es gibt eben gar manche Vereine, die lieber auf die Mitgliedschaft guter Katholiken verzichten, als daß sie von ihren bisherigen Ver-

einschloßigkeiten ablassen; und es gibt gar manche einflußreiche Turnvereinsmitglieder, die den Hof gegen alles ausgesprochen katholische auch bei Red und Barren nicht vergessen können. Ja, man wird vielleicht noch so nobel sein und die bigotten Antragsteller andören, Nennend in Aussicht stellen, aber gegebenen Falles mit einem Achselzucken darauf hinweisen, daß man „blesam!“ leider den Gottesdienst „hüpfen lassen“ müsse u. s. w. In anderen Vereinen wird man einen Antrag, der auf Achtung vor der Religion hinausläuft, einfach höhnisch abweisen oder stillschweigend in der Versenkung verschwinden lassen. Doch sind wir mit der verehrlichen Redaktion der Ansicht, daß man dort, wo billige Rücksichtnahme auf die wirklich katholischen Mitglieder zu erwarten ist, bei der Vereinstellung auf eine Aenderung der bisherigen unchristlichen Vereinstellungen hinwirken, wenn wir uns auch nicht verschließen, daß ein Jugendverein, der sich darauf beschränkt, die Religionsübung nicht zu hemmen, noch lange nicht den Idealen entspricht, die man an einen Verein junger Leute stellen muß. Denn ein Jugendverein muß positiv für das Gute eintreten, muß Erziehungsarbeit leisten, und wenn es auch ein rein weltlicher Verein ist, so muß er doch die Religion, den Angelpunkt des ganzen menschlichen Lebens, pflegen und fördern, wie es ja auch in der Devise der Turnvereine zum Ausdruck kommt in dem Wörtlein: fromm. Bei vielen Turnvereinen ist aber die „nationalen-gemeine Frömmigkeit“ die freimaurerische, die den Schöpfer des Weltalls anbetet nur in der „freien Natur“; allenfalls kommt dann noch der Gambinus und Bacchus zu Ehren. Gewiß soll der Jugend die berechtigte Freude nicht geschmälert werden, aber die Christenpflichten müssen in erster Reihe erfüllt werden. Wenn es zur Gründung christlicher Turnvereine kommt, woran der Einsender (im Hinblick auf die Kulturkampfsumme, die liberal gegen uns steht) nicht zweifelt, wenn nach bestmöglichem Vorgang und Muster bei uns „christliche Turn- und Bassengesellschaften“ gegründet werden, wenn unsere Jugend auch im Turnen aneinandergerissen wird, so tragen jene die Schuld, welche „mit souveräner Verachtung“ auf die katholische Kirche und ihre Gebote herabzusehen gewohnt sind. Doch, wo es angeht und Aussicht auf Erfolg geboten ist, juche man die bestehenden Turnvereine zu „reformieren“. Man wird in der Frage bezüglich der Turnvereine vorberhand wohl noch keine allgemeine Devise geben können, sondern „von Fall zu Fall“ unterscheiden, d. h. in jeder Gemeinde den Verhältnissen entsprechend vorgehen müssen. (Legieres ist auch unsere Ansicht. D. H.)

## Kleine badische Chronik.

**Wausheim, 15. September.** In der Rheinau-Affäre sind nunmehr 11 Personen angeklagt, nämlich die Direktoren Böhm, Henninger, Köstlich, Dolland und Scheffel, außerdem 6 Anwaltsräte, darunter Rechtsanwalt v. Harber, Kaufmann Biedel und Privatier Wagner-Baden-Baden, sowie der frühere Direktor der Oberberrheinischen Bank Groß. Die Verhandlungen werden in nächster Zeit stattfinden. — In das neue Budget des Großh. Hoftheaters soll der außerordentliche Zuschuß der Stadt wieder mit 157,000 M., wie im Vorjahre, eingestellt werden. Im Theater im „Hofgarten“ sind 100 Vorstellungen in Aussicht genommen. Das Theater soll für jede Vorstellung 200 M. an die Stadtkasse abliefern, im ganzen 20,000 M. Die Vorproben am dem genannten Theaterbetrieb sollen besonders zur Erhöhung der künstlerischen Leistungen Verwendung finden. — Das hiesige Hofopernhaus beschäftigt sich gegenwärtig mit der Renovierung des Monumental-Kaufhauses. Dasselbe soll in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt werden. Es war ursprünglich in rotem Sandstein ausgeführt und ist später mit Delarab überstrichen worden. Die Stadt beabsichtigt nun, das Gebäude wieder in rotem Sandstein erscheinen zu lassen, so daß dasselbe mit dem Groß. Schloß übereinstimmt.

**Welsheim, 15. September.** In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde nach 2 Uhr ein Schaufenster des Herrn Uhmachers Dell in der Hauptstraße erbrochen und daraus Uhren und Ringe im Gesamtwert von über 800 M. gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

**Heidelberg, 15. Sept.** Auf Anordnung des Ministeriums liegt der Groß. Oberbaumeister Schäfer Gussmodelle anfertigen, welche die zur Wiederherstellung in Frage stehenden Bauarbeiten, so wie sie zur Erneuerung projektiert sind, darstellen; vor allen Dingen vom Otto Heinrichsbau, dessen Wiederherstellung nach verschiedenen Projekten in Modellen veranschaulicht wird, dann vom gläsernen Saalbau und Glöckenturm. Während der kommenden Saison des

Landtages sollen, wie die „Heidelb. Ztg.“ meldet, die Mitglieder der Ständekammern zur Besichtigung der Modelle und des neu hergerichteten Friedrichsbauers eingeladen werden.

**Heidelberg, 15. Sept.** In Peterstraße brannte das Wohnhaus und der Schuppen des Schmieds Kubel mit nieder. Der Schaden beläuft sich, lt. „Heidelb. Tagbl.“, auf 4000—5000 M. Die Entschädigung ist noch unbekannt.

**Wörzheim, 15. Sept.** Der Vollerzähler Kaufmann warf seinen Vater (Edmund Kaufmann), einen in den 60er Jahren lebenden Mann, im Streit so wütend an Boden, daß er ein Bein brach. Derselbe mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Der Sohn wurde verhaftet.

**Ertingen, 16. Sept.** Ihr goldenes Hochzeitjubiläum feierten gestern in geliebter und körperlicher Frische die Eheleute Christian Barbusch von hier. Dem Ehepaar sind zehn Kinder entpflanzt, wovon fünf noch am Leben und in geachteten Berufen sind. Auf dem Nationalfest zur Ehre der „goldenen Hochzeit“ eine entsprechende feierliche Feier statt, bei welcher der Großh. Herr Amtsvorstand von dem Großherzog gestiftete Erinnerungsmedaille feierlich überreichte. Namens der Stadt überreichte Herr Bürgermeister Häfner mit entsprechender Ansprache ein Exemplar der Geschichte Ertingens in prächtigem Einband. Von allen Seiten gingen dem Jubelpaare herzliche Glückwünsche zu, die erkennen lassen, wie sehr Angehörige sich die Familie Barbusch als ein Vorbild anfreuen hat.

**Dos, 15. Sept.** In Baden-Baden brannte das Odeontengebäude des Herrn Otto Dietrich nieder. Der Brand entstand durch einen Defekt der Heizungsanlage. Der Schaden beläuft sich auf 150,000 M. Der Besitzer ist versichert.

**St. Leonhard, 14. Sept.** Trotz des heftigen unglücklichen Wetters machte der katholische Arbeiterverein von hier einen Ausflug nach der Filiale in Heilbrunn. Nur die treueste Anhänglichkeit an den Verein konnte die außerordentlich große Anzahl der Mitglieder im ständigen Regenquader nach dem Sammelplatz marschieren lassen. Die Räume des Gasthauses zum „Eichberg“ konnten nicht alle fassen. Bald machte der Gruß nach dem ewigen Stamm des Schloß des Vortages vom Präses Herrn Dr. B. B. von den Bergeshöhen ins Tal — wieder sangen die hiesigen Männerstimmen die patriotischen Lieder als Wiederholung auf die Laute auf Ficht und Kaiser. Eine interessante Blumenlese von den Verhandlungen des Katholikentages in Köln durch den Präses begeisterte die katholischen Männer und Junglinge zum Beitritt in den Volksverein für das katholische Deutschland. Das auch die Heiterkeit zur Geltung kam in frohen Liedern von Berg und Thal und Hof und Keller, läßt sich beim guten Humor der Mitglieder wohl ein Drittel zusammennehmen.

**Steinbach (N. Rh.), 15. Sept.** Gestern entstand bei der Station Steinbach eine Jagstuntenkatastrophe, durch die infolge falscher Weisung zwei Güterzüge geperert wurden und dadurch der letzte Wagen eines Güterzuges quer über die Schienen geblasen wurde. Ein weiterer Materialschaden oder sonstiger Unfall ist glücklicherweise nicht vorgekommen.

**St. Leonhard, 15. Sept.** In Griesbach stürzte der Säger Ludwig Huber von Petersthal beim Absteigen von Säglößen so unglücklich vom Wagen, daß er einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Huber ist Vater von 2 noch kleinen Kindern. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

**Stetten a. T., 15. Sept.** Ihre königliche Hoheit die Großherzogin wird voraussichtlich am Montag den 21. d. M. zum Besuche der Industrieschulausstellung nach hier eintreffen.

## Locales.

**Karlsruhe, 16. Sept.** Der Windthorstbund hält am Freitag abend nach 9 Uhr im Café Kronas, 3. Stock, Bersammlung mit Vortrag und Besprechung wichtiger Bundesangelegenheiten ab. Im Hinblick auf die Bedeutung der Tagesordnung ist zu wünschen, daß Mitglieder wie Freunde des Bundes sich reich zahlreich zu dieser Bersammlung einfinden.

(1) **Ins Wandern.** Gestern nachmittag 3.45 Uhr ist das Infanterieregiment Nr. 10 von Straßburg nach dem Manövergelände bei Graben mittels Sonderzugs hier durchgefahren.

**M. Kaiserparorama.** Die zurzeit ausgestellte Serie erfreut sich eines lebhaften Besuchs. Den Besuchern ist Gelegenheit geboten, das Innere von Südamerika zu besichtigen und ist diese schöne interessante Serie nur bis zum Samstag abend 10 Uhr zu sehen.

**Wichtig für einrückende Rekruten.** In allen männlichen, der Anbahnenderberufung unterliegenden Personen, sei die Warnung gerichtet, ihre Dienstungskarte, insofern sie nicht bereits im Besitze derselben sind, vor dem Eintritt in die Kaserne zu erheben und ihrem vor zwölf Jahren in Sölden verstorbenen Gatten ihre Tante auf deren Gastpfeife begleitet, kam mit dieser 1875 nach Australien, wo sie eine zweite Heimat fand. Seit 1895 hatte sie sich von der Witwe zurückgezogen.

**Vom Theater.** Die berühmte Tragödin Eleonora Duse gastiert gegenwärtig am Theater in Baden-Baden. — Hermann Jumps nachgelassene Oper führt den Titel „Santini“. Den Text hat Graf Sporck nach dem gleichnamigen Märchen Paul de Vigny verfaßt. Die Instrumentation des Werkes, die Jumps noch nicht begonnen hatte, will angeblich ein bekannter Hofkapellmeister und Komponist übernehmen. Das Münchener Schillertheater geht seiner Vollendung entgegen; der Bau ist bereits soweit vorgeschritten, daß die Gründung dieses Volkstheaters in der bayerischen Hauptstadt voraussichtlich noch in diesem Jahre stattfinden wird. — Das neue Leben, das Oratorium von Wolf-Ferrari, wird am 19. Februar von der Hamburger Singakademie unter Leitung von Richard Barth aufgeführt werden; der Text ist von Schopenhauer entnommen der Dantschen Dichtung „Kater Lampe“, Rosenows dreitägiger Schwan, geht im Berliner Theater als nächste Novität erstmalig in Szene. — Die „Diplomatin“, ein dreitägiges Lustspiel von Arthur Berthold, erregte bei seiner Aufführung im königlichen Hoftheater zu Kassel bei wirkungsvoller Darstellung viel Beifall.

**Berschiedenes.** Ueber die deutsche Südpolar-Expedition liegt folgende telegraphische Nachricht vor: „Während in Antarktika angekommen. Alles wohl. Abreise Dienstag, 27. Okt.“ — Der polnische Volksdichter Maria Konowiczka aus Warschau haben die Polen dieser Tage ein Nationalgedicht in Form eines Landhauses in Jaroslaw in Galizien mit einem h Morgen umfassenen Part übergeben. — In der nächsten Zeit wird die Marmorbüste von Gaston Paris, die der Bildhauer Buch in Auftrag des französischen Staates angefertigt hat, im Collège de France zu Paris feierlich enthüllt werden. Eine Kopie der Büste wird in der Acad. des sciences aufgestellt werden. — Die holländische Ausgrabungskommission des Agos hat unter Leitung von Dr. Volgraff am Abhang der Apsis eine 10 Meter breite in den Fels gehauene Treppe entdeckt. An ihrem Fuß liegt ein mä-

jetzt noch sieht sie mich trotz meines gutmütigen Nabels, meines runden Schmersbauches und meines bescheidenen Aussehens von der Seite an und lächelt ich ein wenig unbehaglich, wenn ich meinen Bruder besuche. Man verzieht offenbar den Haß ebenso wenig, wie die Liebe. . .

## Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. September.

**v. St. Groß. Hoftheater.** Die gestrige abermalige Reprise von Judas „Die Zwillingsschwester“ fand wiederum ein aufmerksames Publikum, das sich an der stehenden Bersichtigung und dem guten Spiel sämtlicher Mitwirkenden aufs angenehmste unterhielt. Das nächste Stück wird bei solcher Besetzung stets eine zugängliche Nummer unseres Repertoires bleiben.

Wie wir nach dem Gastspiel des Herrn Melchior als Wirt in „Minna von Barnhelm“ richtig vermuteten, ist derselbe für unsere Hofbühne verpflichtet worden. Er dürfte indeß wohl einen Teil der Rollen des noch erkrankten Herrn Wilhelm Meyer und wahrscheinlich auch einige von Herrn Hallego übernehmen.

**v. St. Stadtgarten-Theater.** Die Legation's-hergen gestern ihr Gastspiel mit dem Volksstück „Die Bergknecht“ beendet. Ob der petuniäre Erfolg dem Besatz entspricht, welchen die Mitwirkenden für ihr natürliches und warmblütiges Spiel errangen, ist trotz des ziemlich guten Besuchs einzelner Vorstellungen zu beweisen.

**Vom Heidelberger Schloß.** Auf Anordnung des Ministeriums ließ der Groß. Oberbauamt Schäfer Gussmodelle anfertigen, welche die zur Wiederherstellung in Frage stehenden Bauarbeiten, so wie sie zur Erneuerung projektiert sind, darstellen, vor allen Dingen vom Otto Heinrichsbau, dessen Wiederherstellung nach verschiedenen Projekten in Modellen veranschaulicht wird, dann vom gläsernen Saalbau und Glöckenturm. Während der kommenden Saison des Landtages sollen die Mitglieder der Ständekammern zur Besichtigung der Modelle und des neu hergerichteten Friedrichsbauers eingeladen werden.

**Zulassung von Volksschullehrern zum akademischen Studium.** Die hiesige Regierung hat eine Verordnung über die Zulassung von Volksschullehrern zum

akademischen Studium erlassen. Danach können Volksschullehrer, die in der Entlassungsurkunde die erste Jenur erhalten haben, wenn sie mindestens drei Jahre im öffentlichen Schuldienste tätig gewesen sind, auf die Dauer von drei Jahren zum Besuche der Landesuniversität beantragen und dort als Studierende der Pädagogik immatrikuliert werden. Der Abschluß der Studien erfolgt durch eine besondere Prüfung, die frühestens nach Ablauf von fünf Semestern abgelegt werden kann.

Die Generalversammlung der Görresgesellschaft wird, wie schon kurz mitgeteilt, vom 6. bis 9. Oktober in Straßburg abgehalten werden. Die Görresgesellschaft bezweckt, unter den Katholiken wissenschaftliches Leben nach allen Richtungen hin zu wecken und zu fördern. Diesen Zwecke dienen die Generalversammlungen in ganz besonderem Maße. Es darf daher erwartet werden, daß in Straßburg, wo unter den Katholiken reges wissenschaftliches Leben allzeit herrscht, die Zwecke der Görresgesellschaft volles Verständnis und die Generalversammlung der Görresgesellschaft freudige Aufnahme und rege Beteiligung finden wird.

Die Generalversammlung zerfällt in Sektions- und allgemeine Sitzungen. Es bestehen in der Görresgesellschaft drei Sektionen: die philosophische, die historische und die juristische. Die Sektionsitzungen werden jeweils am Mittwoch und Donnerstag vormittag in Räumen des „Unionhotels“, die allgemeinen Sitzungen am Mittwoch abend und Donnerstag zwischen 11 und 1 Uhr im Festsaale des „Unionhotels“ stattfinden. Den Sitzungen voraus geht am Mittwoch ein feierliches Pontifikalam in der Dome, am Donnerstag ein Requiem in der Jung-St. Peterskirche. Die Generalversammlung wird am Dienstag eingeleitet durch einen Begrüßungsabend im „Nollen Hause“ und am Freitag durch einen Ausflug nach dem Odienberg. Alle Anfragen sind an das Charitassekretariat, Kellermannstraße 8, Straßburg i. G., zu richten.

**Alte Mainzer Architekturen.** Durch Vertrag mit der Militärbehörde gehen am 1. Oktober verschiedene, mit der Geschichte der Stadt Mainz eng verbundene Gebäulichkeiten an die Stadt über, um demnächst niedergelegt zu werden. Im Laufe der letzten Tage haben nun einige sachverständige Mitglieder des Mainzer Altertumsvereins eine Besichtigung der demnächst fallenden

Stabionerhoffstörne und des Reichs Karlslofers vorgenommen. Im Gebirgen mit der städtischen Verwaltung ist Sorge getragen worden, daß die wertvollen kunstgeschichtlichen Architekturteile dieser Bauten, die Erker, Säulen, Renaissanceportale, Skulpturen, Grabsteine u. s. w. teils erhalten und in den Sammlungen des Altertumsvereins aufgestellt, teils auch bei den vorzunehmenden Neubauten wieder verwendet werden sollen.

Die Wagner-Festspiele in München schlossen am 14. d. M. mit einer großartigen Aufführung der „Götterdämmerung“ unter großem Applaus für Hofst. Derselbe dankte zum Schluß der Vorstellung allen Mitwirkenden, insbesondere dem Protektor, Prinzen Ludwig Ferdinand, dem das Ensemble einen silbernen Lorbeerkranz widmete und gab ferner bekannt, daß der Prinzregent anlässlich des schönen Verlaufes der Festspiele eine Reihe von Auszeichnungen verliehen habe, so dem Oberregisseur Fuchs den Professorentitel.

**Meteorologisches.** Bei dem internationalen Ballonanstieg am 4. Juni haben einige unbemannte Registrierballons eine ungewöhnliche Höhe erreicht und dort sehr tiefe Temperaturen vorgefunden. Ein in Wien aufgestellter Registrierballon hat in 9600 Meter eine Temperatur von -43.7 Grad festgehalten, ein in Berlin aufgestellter in 11,500 Meter Höhe eine solche von -53 Grad. Ein Ballon aus Itzville fand bei 10,400 Meter -52.9 Grad und ein in Jülich aufgestellter, der bis auf 15,750 Meter ging, erreichte eine Minimaltemperatur von -66.5 Grad. Die drei zuerst genannten Ballons haben noch bedeutendere Höhen erreicht, doch nahm dort die Temperatur etwas zu.

**Ein Theaterstiel im Braunschweiger Stadtmuseum,** der aus dem Jahre 1748 stammt, enthält nachbelebte wörtliche Schilderung: „B. B. Petroniustich des Publikums ist angeordnet, daß die dritte Seite hinterlegt, die zweite Seite freit, die dritte Seite, die vierte Seite, so können alle sehen. Das Lachen ist verboten, weil ein Trauerspiel ist.“

**Todesfall.** Im Alter von nahezu 60 Jahren ist am 8. August die italienische Schauspielerin Fel. Giulia Majoroni in Melbourne gestorben. Sie war die jüngere Tochter des im Jahre 1888 im Alter von 92 Jahren in Bologna verstorbenen Schauspielers Pasquale Telfero, der mit einer Schwester von Adelaide Ristori verheiratet war. Giulia Majoroni, die mit



